

Bericht des Superintendenten zur Synodalversammlung

Lasset uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem, der das Haupt ist, Christus.

Wahrscheinlich gab es handfeste Gründe, warum viele Autoren im Neuen Testament ihre Gemeinden immer wieder zur Einheit ermahnen und sie auffordern Spaltungen untereinander zu vermeiden. Von Paulus über Johannes, Lukas und den Apostel des Hebräerbriefes - alle erinnern sie nachdrücklich daran, dass wir uns als Gemeinde Jesu wie ein Leib verstehen sollen. Er ist aus der einen Taufe geboren und er lebt nun in einem Geist – selbst wenn die Wirklichkeit anders aussieht. Dieser Leib achtet auf seine einzelnen Glieder. Er verliert keines einfach gleichgültig aus den Augen. Die Versammlungen, in denen Gemeinden zusammenkommen, solle man darum auch nicht einfach gekränkt oder ernüchtert verlassen. Die Einigkeit in Christus solle man wahren und in allem solle man beständig bleiben - in der Lehre, im Brotbrechen und im Gebet. So ähnlich schreibt es auch der Apostel des Epheserbriefes seinen Leuten: „Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem der das Haupt ist, Christus.“ Ist das nicht auch ein kräftigendes Motto für unseren einen Kirchenkreis? Zusammenwachsen - damals wie hier bei uns heute ist das Gebot der Stunde. Das ist wohl nicht einfach ein idyllisches Zusammenwachsen zweier Pflanzen, die einander selbstlos den Vortritt zur Sonne hin gewähren. Nein, es darf ein spannungsvolles Zusammenwachsen von Menschen werden, weil es in Ehrlichkeit UND in Liebe geschieht, sagt der Apostel. Mit kritischem und selbstkritischen, mit ehrlichem und zugleich anerkennendem Blick darf Neues emporwachsen! Darin liegt bei aller Anstrengung zutiefst eine Verheißung. Im Zusammenwachsen unserer Gemeinden von Wittgenstein, Sauerland und Siegerland erfüllen wir unseren Auftrag als evangelische Kirche für die Menschen in diesen Regionen da zu sein. Nicht mehr das „Wir hier“ und das „Die da“ - nein, ein einziges WIR gibt uns unsere künftige verbindliche Gestalt. Den Prozess dorthin beschreibt der Apostel mit dem schönen Bild vom Wachsen und gerade nicht mit der Metapher eines Konstruierens. Wachsen – das geht ja bekanntlich nicht über Nacht. Wachsen - das braucht seine Zeit und den richtigen Zeitpunkt; es braucht Nahrung, Luft und Licht, damit etwas wächst. Das Bild vom Wachsen beschreibt ein lebendiges Geschehen, das seine Regeln hat und das zutiefst nicht

aus eigener Kraft passiert. Wachsen kann keiner machen; wohl aber können wir es verzögern oder gar verhindern. Es geschieht als Reifeprozess auf Zeit. So jedenfalls erlebe ich auch unseren Prozess des stetigen Zusammenwachsens. Und ich spüre hierfür auf allen Seiten einen guten Willen zum Wachsen. Das gibt Schwung. Dabei ist eben noch nicht alles fertig. Wir üben uns an vielen Punkten noch ein im Miteinander. So wachsen wir aufeinander zu und auf Christus hin als dem Haupt seiner Kirche in der Welt. Nur in IHM liegt unser Zielpunkt. Von ihm her gewinnen wir unser Profil und unseren Auftrag. IHM wollen wir zu entsprechen versuchen. So kann ich heute einige erste Momentaufnahmen von der Arbeit unseres neuen Kirchenkreises Siegen-Wittgenstein vorstellen.

1. Aus eins plus eins wird eins.

Am 1. Januar 2023 ist unser vereinigter Kirchenkreis Siegen-Wittgenstein gestartet, werden die Synodenbeschlüsse Schritt für Schritt umgesetzt. Zwischen dem Jahr 2023 bis etwa Mitte 2024 erleben wir einen Übergangszeitraum mit einem Bevollmächtigtenausschuss, der befristet als vorübergehendes Leitungsorgan arbeitet. Mit diesem Provisorium haben wir nach der Kirchenordnung ganze zwei Synoden lang Zeit, in denen aber dennoch wichtige grundsätzliche Leitungsentscheidungen gefällt werden müssen. Am Ende dieser Zeit müssen die Kreissynode und der Kreissynodalvorstand einschließlich eines Superintendenten oder einer Superintendentin, gewählt sein. Bis dahin nutzen wir diese knappe Zeit bis zu der Wahlsynode im Frühjahr 2024 um möglichst viele unserer Parallelstrukturen beider Alt - Kirchenkreise in eine einzige gemeinsame Struktur zu überführen, also das Zusammenwachsen zu ermöglichen. So müssen wir im BVA zum Beispiel die gemeinsame Pfarrstellenplanung innerhalb der regionalen Personalplanungsräume fortschreiben, die gemeinsamen synodalen Aufgaben zusammenlegen, Wirtschaftseinrichtungen wie das Abenteuerdorf und Bildungseinrichtungen wie die Kindertageseinrichtungen, die Jugendarbeit und das evangelische Gymnasium steuern, die beiden diakonischen Werke zusammenführen sowie das Thema einer zukunftsfähigen Hauptamtlichkeit konzeptionell weiter entwickeln. Als kleinen Schritt des Miteinanders besuche ich momentan zusammen mit der Synodalassessorin Kerstin Grünert alle Presbyterien im Bereich Wittgenstein. Diese Besuche dienen mehr als nur dem gegenseitigen Kennenlernen. Ich finde sie wichtig, weil sie aufnehmen, dass sich im Bereich Wittgenstein die Veränderungen hin zu einem Kirchenkreis im Moment noch stärker bemerkbar machen als im Siegener Raum. In Wittgenstein ist die Stelle des/der Superintendenten/in weggefallen und Vieles wird allmählich

in die Superintendentur in Siegen verlagert. Der gesamte Kirchenkreis Wittgenstein besteht nun noch aus zwei Solidarräumen und diese müssen auch noch stärker zueinander finden. Im Fokus meiner Besuche stehen auch die gegenwärtigen Strukturplanungen in den beiden Wittgensteiner Solidarräumen. So zum Beispiel: der Prozess zur baldigen Vereinigung von Medebach und Winterberg, wünschenswerte Perspektiven für die pastorale Grundversorgung in Gleidorf, Dorlar und Eslohe, Wingshausen und Raumland mit Arfeld sowie die Zusammenarbeit in den Interprofessionellen Pastoralteams insbesondere in Banfetal, Bad Laasphe und Bad Berleburg mit Girkhausen sowie der Lukas-Kirchengemeinde im Elsoff- und Edertal. Weitere werden noch folgen. Ich persönlich lerne auf diese Weise den Bereich Wittgenstein statt wie bisher aus nachbarschaftlicher guter Zusammenarbeit mehr noch quasi von innen heraus kennen und nehme seine Stärken und seine Besonderheiten einmal mehr deutlich wahr. Auch die Herausforderungen gerade in den Diasporaregionen treten überdeutlich hervor: in diesen großflächigen Solidarräumen eine verlässliche Hauptamtlichkeit zu erhalten ist immens schwierig angesichts der zurückgehenden Zahl von Pfarrerinnen und Pfarrern in unserer gesamten Landeskirche. Hier wachsen wir ja miteinander in eine spürbare Mangelsituation besonders bei Pfarrerinnen und Pfarrern hinein. Sie ist jetzt schon deutlich spürbar: freie Stellen gibt es in bereits vier Gemeinden. Sie sind jetzt schon schwierig zu besetzen, auch wenn sie einen vollen Dienstumfang haben. Neue freiwerdende Stellen wie in Olpe und anderswo kommen alsbald hinzu. Strukturelle Neuaufbrüche wollen dem Mangel entgegenwirken; so zum Beispiel im nördlichen Siegerland: die Gemeinden Buschhütten, Kreuztal, Krombach und Ferndorf werden ab 2024 zur „Evangelische Kirchengemeinde um den Kindelsberg“. Ein Vorgeschmack dafür lieferte ein großartiges Fest zu Pfingsten auf dem Kindelsberg mit 400 Teilnehmenden. Auch unsere synodalen Ausschüsse wachsen immer mehr zusammen. Ausschüsse mit inhaltlichen Schwerpunkten wie etwa der theologische Ausschuss, der Ausschuss für Bildung, für Seelsorge und Beratung, der Schulausschuss sowie der Jugendausschuss und einige andere haben sich bereits auf eine pragmatische Weise zusammengetan. Sie addieren sich einfach aus den Mitgliedern der beiden Kirchenkreise zu je einem gemeinsamen Ausschuss und erarbeiten erste hilfreiche Arbeitsergebnisse. Ich denke hier etwa an das Impulspapier des theologischen Ausschusses zusammen mit dem Ausschuss für Seelsorge und Beratung zum Thema „assistierter Suizid“. Im Bereich der Jugendarbeit ist das Wittgensteiner Kompetenzzentrum in das Referat für Jugend- und Gemeindepädagogik des ehemaligen Kirchenkreises Siegen aufgegangen. Den Vorsitz seines

Lenkungsausschusses hat die Synodalassessorin, Pfarrerin Kerstin Grünert aus Erndtebrück übernommen. Eine weitere Zusammenlegung von zwei Ausschüssen, die für innovative Projekte im Kirchenkreis stehen, hat es auch gegeben: Das Projekt „Schatz im Acker“ des Kirchenkreises Wittgenstein ist mit dem Innovationsfonds des Kirchenkreises Siegen verschmolzen. Sie fördern nun gemeinsam neue Ideen und ermutigen Menschen zur Experimentierfreude in der kirchlichen Arbeit jenseits bisher gewohnter Pfade. Den Vorsitz in diesem Ausschuss behält Pfarrer Jochen Wahl inne. Überhaupt haben die gemeinsamen Ausschüsse die Frage des Vorsitzes in der Übergangszeit ebenso schnell und geräuschlos geregelt. Allein den pflichtmäßig vorgegebenen Finanzausschuss und den Nominierungsausschuss habe ich konstituiert und die Wahlen für Vorsitz und Stellvertretung geleitet. Jeweils ein Mensch aus dem ehemaligen Siegener und ein Mensch aus dem ehemaligen Wittgensteiner Kirchenkreis wurden so zu Vorsitzendem und Stellvertreter*in gewählt. Die namentliche Aufstellung aller Ausschüsse erhalten Sie noch rechtzeitig in Schriftform. Das Öffentlichkeitsreferat arbeitet auch mit vereinten Kräften an der gemeinsamen Außen- wie Innendarstellung unseres Kirchenkreises und seiner Gemeinden und Einrichtungen. Jasmin Maxwell-Klein wird wegen der Geburt ihres zweiten Kindes ab Juni für voraussichtlich zwei Jahre ihren journalistischen Dienst unterbrechen. An ihrer Stelle konnten wir ab September die Journalistin Frau Sarah Pantel vertretungsweise allerdings nur in Teilzeit gewinnen. Herr Jens Gesper wird verabredungsgemäß dann den gesamten erweiterten Kirchenkreis in den Blick nehmen und zusammen mit Frau Panthel kreiskirchlichen und gemeindlichen Arbeitsfeldern die entsprechende Reichweite verleihen. Frau Kerstin König wird nach wie vor als Assistentin im Referat tätig bleiben. Für alle drei gilt, dass sie für die Öffentlichkeit das gesamte Kirchenkreisgebiet, alle Kirchengemeinden und alle Einrichtungen bekannt machen. Unsere neue gemeinsame Homepage läuft rund, alle Mailadressen haben den Zusatz „kirchenkreis- siwi“ am Ende und sind fast alle umgestellt. Die Gemeinden können nun nach den Schulungen des Öffentlichkeitsreferates ihren Bereich auf der Homepage eigenverantwortlich gestalten. Die Öffentlichkeitsreferenten können hierbei mit Rat allerdings nicht ständig mit Tat unterstützen. In einer kleinen Arbeitsgruppe sind wir außerdem noch dabei, die bisherigen Logos unserer Kirchenkreise zu ersetzen. Im November hoffen wir Ihnen einen oder mehrere Logoentwürfe auf der Synode zur Abstimmung vorzulegen.

Unsere gemeinsame Fachstelle für Prävention arbeitet bereits seit Längerem für die flächendeckende Präventionsschulung schon ziemlich unter Vollast. Frau

Breichler und Frau Kazalla führen die für alle Mitarbeitenden vorgeschriebenen Schulungen durch und berichten, dass es ihnen große Freude macht, mit wechselnden Gruppen die wichtigen Fragen zur Verhinderung von sexuellen Übergriffen in unseren Verantwortungsbereichen zu erörtern. Sie haben aktuell einen Interventionsplan erarbeitet, den der BVA beschlossen hat und der den Gemeinden baldmöglichst als Handreichung für den Krisenmodus an die Hand gegeben wird. Viele Arbeitsbereiche könnte ich hier noch aufzählen und deren Zusammenwachsen schildern. Wir stehen hier noch am Anfang. Aber es nimmt Fahrt und Selbstverständlichkeit auf, dass aus einem Gegenüber ein Miteinander wird. Die neue Kreissynode und ihr Kreissynodalvorstand werden auch künftig noch viele weitere Strukturmaßnahmen begleiten und beschließen müssen. So muss dauerhaft die Standortfrage des Kirchenkreises beantwortet, die funktionale Aufteilung des Dienstes der Leitungspersonen gelöst, die Koordination der Arbeit auf der Ebene der Solidarräume und des Kirchenkreises verbindlich festgeschrieben, die Personalplanung für Pfarrstellen und mögliche IPTs synchronisiert, überhaupt die Kommunikation im vergrößerten Kirchenkreis verlässlich und klar organisiert werden. Das bedarf einiger Anstrengungen. Aber vielleicht beflügelt uns auch ab und zu eine gemeinsame geteilte Freude: beim diesjährigen Konficup der EKD in Köln hat die aktuelle Mannschaft der Konfirmand*innen aus Bad Berleburg und Girkhausen unseren neuen Kirchenkreis unter die besten Zehn platziert. Herzliche Glückwünsche von uns!

2. Andere Formen künftiger Hauptamtlichkeit

Wir sind nicht die einzigen, die es trifft: der Fachkräftemangel durchweht sämtliche Berufsfelder und lähmt schon jetzt an vielen Stellen Industrie, Handwerksbetriebe, Pflegeeinrichtungen, KITAS, Schulen und eben auch uns in der Kirche. Hier schlägt der demographische Wandel seit Langem absehbar zu: die geburtenstarken Jahrgänge gehen allmählich in Ruhestand und Rente und die Zahl der Menschen in der nachwachsenden Generation ist zahlenmäßig bedeutend geringer als die 50 - er und 60- er Jahrgänge es waren. Dass wir auf einen kleineren Personenkreis im Hauptamt zugehen, haben wir im Kirchenkreis Siegen schon seit 2013 immer wieder betont und in den Blick genommen. Mit der Pfarrstellenampel haben wir darauf auch reagiert. Sie zeigt graphisch die Entwicklung der Gemeindegliederzahlen und bildet ab, wie viele Pfarrstellen in einem Solidarraum im Laufe der nächsten Jahre noch vorhanden sein können. Die Annahme eines Gemeindegliederrückgangs hat sich dabei bedauerlicherweise jährlich neu als sehr verlässlich bewahrheitet. Es hat sich

inzwischen herumgesprochen: wir schrumpfen beständig. Eine Konsequenz dessen ist, dass wir aufgrund der vorhandenen Pfarrerinnen und Pfarrer in Westfalen für eine Vollzeitstelle einen Korridorwert um 3000 Gemeindeglieder zugrunde legen müssen. Das heißt: für unsere momentan noch 126.000 Gemeindeglieder können wir also gegenwärtig 42 Planstellen für Pfarrer*innen beanspruchen. Zur Zeit sind es 45,5 Stellen im Gemeindepfarramt. Wird eine Pfarrstelle frei, müssen wir also im Regelfall deren bisherigen Dienstrahmen ändern und mit den Nachbargemeinden kooperieren oder gleich direkt fusionieren. Ansonsten bleiben nur Pfarrstellen mit eingeschränktem Dienst übrig. Diese zu besetzen ist jedoch nahezu aussichtslos. Um ein genaues Bild unserer Personalsituation zu bekommen, empfehle ich Ihnen dringend den aktuellen Personalbericht 2023 unserer Landeskirche zu lesen. Sie finden ihn auf der Homepage der Landeskirche. Die bisherige grobe Regel: eine Pfarrperson pro Kirchturm wird sich demnach kaum mehr umsetzen lassen. Nicht nur aus diesem Grund gilt es, den hauptamtlichen Dienst in einer Region, in einem Solidarraum mit mehreren Menschen aus weiteren Professionen auszufüllen zu versuchen. Hierzu habe ich in mehreren Synoden bereits Grundlegendes gesagt, das ich jetzt nicht wiederholen muss. Herr Berg, Herr Peterek und ich wollen Ihnen heute darüber hinaus einen weiteren Baustein vorstellen, mit dem den Presbyterien Entlastung und professionelle Unterstützung zuteilwerden kann, wenn wir die Einstellung von Verwaltungsmanager*innen zur fachlichen Begleitung für ihre Leitungsaufgaben vorschlagen. Solche Verwaltungsmanager*innen arbeiten nicht im pädagogischen, seelsorglichen oder im Verkündigungsdienst einer Gemeinde mit. Sie arbeiten ihm aber zu. Darum gehören sie eben nicht in das Feld der Interprofessionellen Pastoralteams. Das war anfangs missverständlich kommuniziert. Nein, sie sollen sich allein auf die Hilfe zur Steuerung der Infrastruktur, des Haushalts- und Gebäudewesens einer Gemeinde konzentrieren und hierzu zusammen mit der kreiskirchlichen Verwaltung passgenaue Lösungsvorschläge für Presbyterien erarbeiten und deren Umsetzung managen. Genaueres trägt Ihnen Herr Berg gleich vor.

Daneben gilt es in den Presbyterien zu überlegen, ob dauerhaft freie Pfarrstellen wenn nicht durch ordinierte Pfarrer*innen so doch auf andere Weise durch den Dienst von Gemeindepädagog*innen, Diakon*innen oder Jugendreferent*innen mit Zusatzqualifikation ausgeübt werden können. Welche beruflichen Qualifikationen hierfür unbedingt mitzubringen sind, entnehmen Sie bitte auch der landeskirchlichen Homepage zu den IPTs. Für uns kann ich sagen: gerade aus dem Bereich Wittgenstein können wir hier gemeinsam viel Gutes lernen und von Euren Erfahrungen mit interprofessionellen Teams profitieren. Hier geht es nicht

um günstige Ersatzlösungen für fehlende Pfarrpersonen, sondern darum, dass wir mit mehreren Professionen und Begabungen in breiterer Auffächerung unseren Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums erfüllen können. Dieses natürlich nur zusammen mit den Ehrenamtlichen.

Im November können wir außerdem die Errichtung zweier weiterer Pfarrstellen für Vertretungsdienste im Kirchenkreis beantragen. Diese Pfarrstellen werden von der Landeskirche befristet für 6 Jahre finanziert. Sie sollen mit Pfarrer*innen besetzt werden, die bisher im Beschäftigungsauftrag nach §25 PfdG tätig sind. Sie sollen für Vertretungsdienste in verschiedenen Gemeinden vorübergehend mithelfen, wenn die anderen Pfarrstelleninhaber in der Nachbarschaft die Vertretungsdienste nicht gewährleisten können. Hierzu werde ich Ihnen einen Beschlussvorschlag zur Errichtung dieser zwei Stellen auf unserer ersten Kreissynode im November diesen Jahres unterbreiten.

3. Unsere gemeinsame Diakonie

Ein großes Feld zur Zusammenführung liegt im Bereich der Diakonie. Fast unbemerkt allerdings geschehen hier die erforderlichen Veränderungen. Die Diakonie in Südwestfalen wurde bislang von allen Siegener Kirchengemeinden getragen, die sich hierfür seit Jahrzehnten in einem Verein organisiert hatten. In seiner Mitgliederversammlung ist mit einer Stimme auch der Kirchenkreis als geborenes Mitglied vertreten. Aus dem Verein wurde die Gesellschafterversammlung und der Verwaltungsrat zur Steuerung der GmbH rekrutiert. Dieses hat sich nun aus guten Gründen geändert. Der Verein hat beschlossen, sich aufzulösen und die Steuerung allein in die Hände des Kirchenkreises und seiner Leitungsorgane zu übertragen. Der Verein hat dazu im Vorfeld bereits seinen gesamten stationären und ambulanten Hospizdienst in die Diakonie in Südwestfalen überführt. Der Verein mit seinem siebenköpfigen Vorstand hat seit Januar 2023 kein eigenes operatives Geschäftsfeld mehr und das ist auch sachgemäß. Einzig Frau Anne Jung ist als ehemalige Mitarbeiterin des Vereins nun im gemeinsamen Kirchenkreis angestellt worden. Sie ist für Belange der Diakonie und des Fundraisings zuständig.

Im ehemaligen Gebiet des Kirchenkreises Wittgenstein befindet sich das Diakonische Werk Wittgenstein. Dieses gehört mit 51 % Gesellschafteranteilen dem Evangelischen Johanneswerk und mit 49 % dem ehemaligen Kirchenkreis Wittgenstein. In beiden Fällen in Siegen und Wittgenstein ist nun der gemeinsame Kirchenkreis Siegen - Wittgenstein der Rechtsnachfolger des

Vereins in Siegen und der Gesellschafterversammlung in Wittgenstein. Damit ist der eine Kirchenkreis gewissermaßen in Teilmengen oder gewissermaßen Unterkirchenkreisen entweder Gesellschafter oder Vereinsmitglied. Er bliebe in dieser Form für zwei voneinander unabhängige Regionalgebiete zuständig. Dieses ist nun dauerhaft zu synchronisieren und entsprechend dem Diakoniesgesetz der EKvW in einer Hand zu konzentrieren. Hier gilt es alsbald ein gemeinsames regionales Diakonisches Werk des Kirchenkreises Siegen-Wittgenstein vorzuhalten, in dem die gesamte Diakonie unseres Kirchenkreises ihre erkennbare Gestalt eben auch nach außen hat. Die Vereinigung der Kirchenkreise zieht also auch hier notwendig nach sich, Parallelstrukturen zu überwinden. Dabei gilt es mit dem Johanneswerk die bisher guten und kooperativen Formen der Zusammenarbeit natürlich nicht zu gefährden. In der Novembersynode werden wir hier hoffentlich ein Gesamtpaket zur Beschlussfassung vorlegen können.

In dieses Paket gehört auch die kreiskirchliche Pfarrstelle für Diakonie. Die aus Wittgenstein übernommene Stelle haben wir nach dem Weggang von Pfarrerin Simone Conrad zur Wiederbesetzung bei der Landeskirche beantragt. Was diesem Antrag noch folgen muss ist eine passgenaue Stellenbeschreibung, die der besonderen Qualifikation für dieses Amt ausreichend Rechnung trägt. Hier soll ein Mensch aus seiner kreiskirchlichen Funktion heraus als Netzwerker*in im gesamten Kirchenkreis tätig werden. Diese Person muss sowohl das große betriebswirtschaftliche Volumen einer Diakonie mit mindestens 4000 Mitarbeiter*innen verstehen und respektieren können. Ebenso sollte dieser Mensch aktuelle diakonische Herausforderungen formulieren können, so dass die Diakonie in allen ihren Arbeitsfeldern auch unter verschärften Wettbewerbsbedingungen im Kern als Kirche erkennbar bleibt. Außerdem soll diese Pfarrperson die Gemeindediakonie neu verstärken, vernetzen und öffentlich sichtbar machen, so dass Diakonie von den Menschen vor Ort erfahrbar bleibt. Darin liegt eine anspruchsvolle Aufgabe, die ein hohes Maß an Fachlichkeit, Erfahrung und Kommunikationsfähigkeit bei der Pfarrperson voraussetzt! Die Stellenausschreibung wird hoffentlich nach den Sommerferien ihre endgültige Form im Gesamtkonzept der Diakonie bekommen und im BVA verabschiedet werden können.

4. Wozu Kirche – eine Betrachtung von innen und außen

Mit den genannten Punkten habe ich Ihnen einen groben Einblick in die Fülle der Aufgaben gezeigt, die wir tunlichst bis 2024 erledigen müssen. Viele davon sind innerorganisatorischer Art und beziehen sich auf Strukturen, Satzungen, Besetzungen etc. Am liebsten möchte ich angesichts der hierfür benötigten Gründlichkeit manchmal ein Schild ins Fenster hängen: „Wegen Umbaumaßnahmen ist der Kirchenkreis vorübergehend geschlossen“. Das würde jedoch bei unseren Mitgliedern nicht verstanden werden. Wenn sie etwas von ihrer Kirche erwarten, dann doch eine Idee dafür, was sie selbst von ihrer Mitgliedschaft in der Kirche haben. Sie fragen immer weniger danach welche Veranstaltungen Kirche anbietet, mit wieviel Aufwand diese vorbereitet wurden, welche Finanzen dafür eingesetzt werden mussten. Nein die Frage, ob Kirche sich in ihrem eigenen Lebensumfeld für sie als hilfreich erweist, entscheidet mehr denn je über ihr Bleiben oder Gehen in oder aus der Kirche. Vielleicht hat sich deshalb auch das Interesse der öffentlichen Medien in ihrer Berichterstattung über Kirche allmählich auf diesen Fokus verlagert. Es scheint weniger interessant, was Kirche üblicherweise macht, sondern das, was sie den Menschen persönlich zur Bewältigung im Alltag bietet oder verwehrt. So wurde im letzten halben Jahr ein großes überregionales mediales Interesse auf unsere kirchliche Präsenz etwa bei dem grausamen Tötungsdelikt in Freudenberg gerichtet; aber auch unser Verhalten zum Taufwunsch zweier homosexueller Erziehungsberechtigter für ihr Adoptivkind wurde überregional wahrgenommen. Auf beides gab es sowohl presseöffentlich wie in den sozialen Medien heftige emotionale Reaktionen. Sie zeigen mir, dass unser Handeln allein danach bewertet wird, ob die Kirche die Lebenssituation auch der ihr vermeintlich Fernstehenden nachvollziehen will und kann. „Versteht Kirche uns und hilft sie uns, wenn´s drauf ankommt?“ Diese Fragestellung spiegelt sich auch in den Begründungen warum Menschen vermehrt aus der Kirche austreten. Drei Motivbündel wurden mittels Umfragen ermittelt: erstens: das Handeln der Kirche, zweitens: ein Verlustgefühl von Glauben und damit eine Indifferenz in Glaubensfragen, sowie drittens: eine nüchterne Kosten-Nutzen-Abwägung. Ausschlaggebend für den Verbleib in der Kirche sind selbst im ländlichen Raum nicht mehr das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Organisation, der „man“ eben angehört und die wenigstens für andere etwas Gutes tut. „Ich kann mit dem Glauben nichts anfangen und dafür zahle ich dann auch kein Geld.“ Das waren die markantesten Auskünfte bei den meisten Ausgetretenen. Ihre Anzahl hat sich auch in unserem Kirchenkreis in etwa gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Sie lag in 2022 bei etwa 2,3 % der Mitglieder. Auch in 2023 hält dieser Trend

offenkundig an. Das macht etwas mit uns allen. Die Präses sagte es in ihrem Bericht auf der Landessynode: *„Das rüttelt auf – und lähmt. Das erschreckt – und macht Angst. Und ja, es weckt auch Gefühle von Scham und Trauer, es ruft Selbstzweifel auf den Plan und löst ein Empfinden von resignierter Ohnmacht aus. Wie immer bei Abschieden und Verlusten kommen auch hier verschiedene Impulse zusammen: die Kränkung, alleingelassen zu werden. Das Gefühl, die eigene Anstrengung sei vergeblich.... In diesem Gewirr von Impulsen ist es gut, sich Zeit zu nehmen: um genau hinzusehen und hinzuhören, um sorgfältig nachzudenken, um aufmerksam nachzufragen.“*

Ich glaube, die Antworten hierauf fallen auch in unserem Kirchenkreis nicht einfach aus. Wir müssen uns Zeit nehmen für diese scheinbar fragile Mitgliedschaftssituation. Den gesellschaftlichen Trend zu einer zunehmenden Individualisierung können wir dabei kaum aufhalten. Auch die Frage, wer eigentlich Schuld hat an diesem schleichenden Verminderungsprozess bleibt fruchtlos. Auch unsere Ressourcen für eine Kirche, die Alles für Viele anbietet, sind eben auch nur begrenzt. Wir können nur das tun, was wir schaffen und das aus dem Vertrauen heraus, dass der Herr der Kirche die Menschen, nicht unbedingt von uns wohl aber durch uns überzeugt. Dass wir seinen Spuren zu folgen versuchen und dabei den Glauben selbst neu entdecken. Christus ehrlich und liebevoll bezeugen in Wort und Tat. Dass wir uns mit ihm und zu ihm hin immer wieder auf den Weg machen und darauf hoffen, dass seine Botschaft unsere bescheidenen Angebote verlockend und bedeutsam für die Menschen jeden Alters und in allen Milieus macht. So jedenfalls können auch wir wachsen, zusammenwachsen in Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, in Liebe und gegenseitiger Achtung wachsen. Zu ihm hin, der unser Haupt ist.